

Anzeigebblatt

für die

Erzdiözese Freiburg.

Nr 32

Freiburg, 21. November

1932

Inhalt: Hirten Schreiben zum Weltmissionssonntag. — Erzbischöfliche Verordnung. — Erzbischöfliches Theologisches Konvikt. — Freiwilliger Arbeitsdienst (F. A. D.). — Rituale Romanum. — Fahrpreisermäßigung für Schüler bei Fahrten zu Exerzitien. — Ernennungen. — Publicatio beneficiorum conferendorum. — Prävidenbefetzungen. — Versetzungen. — Sterbfälle.



Beliebte Erzdiözesejanen!

Der Blick der katholischen Kirche umfaßt, wie ihr Beruf, „alle Welt“, zeitlich und räumlich. Es entspricht das ihrer tiefsten Natur, denn sie ist der fortlebende Christus. Dabei will sie, nach dem Bilde der Parabel nicht bloß als riesige Senfftaude, die ganze Erde überschatten, sondern eine übernatürliche Kraft und göttliches Leben sein, das alle und alles durchdringt, ein Sauerteig, der sich erst dann endgültig beruhigt, wenn das Ganze durchsäuert ist.

Immer wieder spricht die Kirche zu ihren Kindern davon. So am Feste der Erscheinung des Herrn, wo sie den wunderbar wandernden Stern und die Weisen aus dem Osten als die Vertreter der Heidenwelt an der Krippe des Kindes begrüßt. So in den großen Fürbitten des Karfreitages, in denen sie schmerzlich der weit ausgebreiteten Arme des gekreuzigten Erlösers und seines geöffneten Herzens gedenkt und auch für jene mütterlich betet, die von ihm und ihr verhängnisvoll gingen oder noch nicht bei ihr sind. So am Fest Allerheiligen, das

mit dem apokalyptischen Bild einer verklärten himmlischen Stadt ein bezauberndes Wunschbild für die ganze Menschheit entwirft. Namentlich aber redet sie heute am Weltmissionssonntag eindringlich und laut. Sie stellt uns dabei der Tatsache gegenüber, daß von den 1800 Millionen Menschen, die zur Zeit die großen Erdteile und Inseln bewohnen, noch kein schwaches Fünftel zu ihrem eigentlichen Reiche gehört. Es legt sich bei solcher Erkenntnis eine gewisse Trauer und Wehmut über diesen winterlichen Tag. Etwas von der umflorten Stimmung des Vaters, der immer wieder, mit der zitternden Hand über den Augen, unter die Haustüre tritt und nach dem verlorenen Jüngsten ausschaut. Etwas Schmerzliches, wie es sich gewöhnlich beim Vergleich von Ideal und Wirklichkeit, von Sollen und Sein ergibt. Etwas wie ein Vorwurf und Vorsatz, weil es an große, ungelöste Aufgaben gemahnt. Und doch etwas Zuversichtliches, Starkes und Mutiges, da die Kirche nicht bloß unerschütterlich an die sieghaften Weissagungen ihres göttlichen

Stifters glaubt, sondern auch der zwingenden Motive sich erinnert, die die Weltmission christlich begründen und als Lebenskräfte erhalten.

Weltmission, so sagt uns die Kirche, ist kein modischer Sport und keine eitle Liebhaberei. Kein jugendlich überschäumender Drang nach dunklen Fernen und Menschen, nach Abenteuern und Robinsonaden. Kein natürlicher Forschertrieb nach dem Unbekannten und Geheimnisvollen, nach den unentdeckten weißen Flächen, die auf unseren Karten noch keine Zeichen und Namen tragen. Weltmission ist naturgemäße Ausströmung der christlichen Wahrheit, notwendige Ausbreitung des Gottesreiches auf Erden, gnadenvolle Erlösung und Rettung verirrter Menschen und Völker für Christus und das ewige Leben, lebenspendende Leitung der Blutbahn des göttlichen Herzens in alle noch schlagenden Herzen.

Weltmission ist weiter Verpflichtung aus unserer katholischen Ueberzeugung, die wesentlich werbende Kraft sein muß auch bei den anderen. Nicht bloß das Gute, sondern auch das Wahre will sich verbreiten wie Del. Das ist der Sinn und das Ziel der katholischen Aktion. Weltmission ist der Inhalt unseres täglichen Gebetes, die zweite Bitte des Vaterunsers: „Zu uns komme dein Reich“.

Weltmission ist der ausdrückliche Wille des Herrn, der zu den Aposteln als den Vollmachtsträgern seiner Stiftung auf Erden sprach: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker“, und weissagend über die Endzeit frohlockte, wo „ein Hirte sein wird und eine Herde“. Christus als Gottmensch kann sich eben nicht mit einem Bruchstück der Erde und einer Auslese der Menschheit begnügen. Ihm ist „alles gegeben, im Himmel und auf Erden“.

Weltmission ist die natürliche Aeußerung unserer organischen Verbundenheit mit allen und unserer Haftpflicht für alle. Weltmission ist der freudige Dank für die eigene Berufung zum Licht und christliche Güte, die sich im Mitteilen bewährt und im Spenden bereichert. Weltmission ist der unstillbare, paulinische Drang aus der Liebe zu Gott, unserem gemeinsamen Vater, und zu Christus, dessen Licht auf die Höhe des Scheffels will, und

dessen Kirche eine Stadt ist auf dem Berge, sichtbar, zugänglich und einladend für alle. Weltmission ist das große, menschliche und christliche Mitleid, das Echo des herzlichen Herrenwortes beim zweiten Evangelisten (Markus 8): „Mich erbarmt das Volk!“ Das Volk, das gefettet von dämonischer Macht in der Finsternis schmachtet und in Todeschatten liegt. Nur der moderne, entchristlichte Mensch überhört der ausgesetzten Säuglinge Wimmern und Röcheln, das Seufzen der entwürdigten und zertretenen Mädchen und Frauen und den wilden Schrei des ungezähmten menschlichen Triebes, der die gottabgewandten Völker ins Tierhafte reißt. Weltmission ist Brot für die Hungerigen, Wasser für die Verschmachtenden, Erlösung der Ausgestoßenen und Versklavten, Bereicherung der Enterbten, letzte Zuflucht der von der Pest und vom Ausfaß Geschlagenen.

Weltmission ist schuldige Genugtuung und Sühne an den von europäischer Machtgier und Gewinnsucht schmachvoll vergewaltigten und ausgeplünderten, vergifteten und vernichteten Völkern. Selbst in religiöser Beziehung. So mancher streute, trotz seines christlichen Namens, wie der Feind im Evangelium, Unkraut unter den christlichen Weizen. Sogar der Gotteshaß der russischen Bolschewiken hat sich Weltmissionsziele gesetzt, um den Heiden Asiens und Afrikas eine Botschaft mit Feuer und Blut zu verkünden, die sie noch tief unter ihr bisheriges Gözentum erniedrigt.

Man wendet hier vielleicht ein: Wozu auch die mühselige und kostspielige Fahrt zu den „Wilden“? Wozu überhaupt in die Ferne? Nicht nur das Gute, nein auch das Böse, das um jeden Preis bekämpft werden muß, liegt doch so nah. Oder wächst nicht im alten Europa ein neues Heidentum heran, das zur Abwehr das Aufgebot unserer letzten Reserven, unserer Kinder und Greise verlangt? Wozu auf die Suche nach den ungetauften Sprößlingen der Neger, Polynesiern und Chinesen, wo doch in unseren Großstädten Tausende von Jugendlichen des Bades der christlichen Wiedergeburt entbehren?

Völlig unberechtigt sind leider diese bitteren Fragezeichen nicht. Es stehen erschütternde Tat-

sachen dahinter. Und doch wäre eine die Weltmission verneinende Antwort verkehrt. Auch hier gilt wie so oft: Man muß das eine tun und das andere nicht lassen. Man muß Rücksicht nehmen auf den persönlichen Drang und die göttliche Berufung der Menschen, die in ihrer geheimnisvollen Weisheit den einen zum Priestertum in der Heimat und den anderen zum Apostolat in der Weltferne bestimmt. Dabei scheint eine wechselseitige Befruchtung zu erfolgen. Der Heidenmissionär segnet durch seine Mühen die Arbeit seiner Brüder in der Heimat und umgekehrt. Sie kämpfen ja unter den gleichen Fahnen. Sie streben nach einem Ziel und trinken aus dem gemeinsamen Kelch. Tatsächlich hat bisher unter der Weltmission die Seelsorge in der Heimat nicht im mindesten gelitten. Vielleicht ist es sogar in den Ratschlüssen der göttlichen Vorsehung gelegen, den Blätterfall in Europa mit der Frühlingsblüte der kulturell erst aufsteigenden Rassen und Stämme zu ersetzen. Mehr als ein Volk hat schon wie das auserwählte der Juden sein väterliches Erbe an die Armen und Krüppel, die Blinden und Lahmen, die Bettler und verächtlichen Landstreicher verspielt und verloren, die zu den verschmähten Tischen des göttlichen Gastmahls von den Hecken und Zäunen kamen (Luk. 14, 21).

Binden wir also die Menschen nicht innerhalb unserer Grenzpfähle fest, sondern freuen wir uns über ihren christlichen Opfersinn und apostolischen Mut. Missionär sein ist menschlich und christlich etwas bewundernswert Großes. Ist der selige Traum des gläubig glühenden Knaben und die brennende Sehnsucht des tatendurstigen Jünglings. Ist sieghafte Liebe zu Gott und den Seelen, die jede andere Liebe verklärt oder verschmäht und überwindet. Ist hochgemuter Verzicht auf Familie und Heimat und die Behaglichkeiten eines zivilisierten Lebens. Ist oft mörderische Einsamkeit, die körperlich und geistig zermürbt. Ist restlose Hingabe bis zum vorzeitigen Tod unter den Tücken des tropischen und arktischen Klimas, den Zähnen der reißenden Tiere oder den Mordwaffen der Heiden. Ist unauslöschliches Feuer, wie es die Apostel an Pfingsten durchglühte. Ist schöpferische Kraft,

die aus Wildnissen seelischer und geographischer Art blühende Kulturgärten schuf. Wenn auch kein prunkhaftes Denkmal aus Marmor und Erz auf den Plätzen unserer Großstädte von den christlichen Missionaren und ihren Helfern und Helferinnen erzählt, wenn sogar mancher schwunglose und weiche Weltling sie blöde verachtet und töricht belächelt: Die zahllosen Gräber in den Urwäldern und Dschungeln, im ewigen Schnee Alaskas oder in der afrikanischen Wüste bedecken die Gebeine von Edelmenschen und Helden, die noch verehrungswürdiger sind, als jene der mörderischen Schlacht.

Man bemängle nicht den geringen bleibenden Ertrag unserer Missionen unter den Heiden. Alles dauerhaft Große wächst eben nur langsam heran. Dazu das undurchdringliche Geheimnis der göttlichen Berufung zum Glauben. Die Hindernisse weiter, die selbst von den christlichen Menschen und Mächten immer wieder für die Befehrung der Nichtchristen entstehen. Endlich der teuflische Widerstand jener Macht, die sich im grassen Heidentum verkörpert und mit der zähen Verbissenheit der Hölle um jeden Zoll ihres Besitztums sacht. Und doch sind nach bedauerlichen Rückschlägen im Weltkrieg und darnach, die Missionsaussichten und Erfolge in den letzten Jahren ganz wesentlich gestiegen. Die Völker erleben eben wieder, nachdem sie zur Ruhe gekommen, den Drang nach Wahrheit und Licht und die Unruhe zu Gott. Und nun trat auch die modernste Technik in den Dienst der Mission. Schon über tönt das Rattern der Motore das Rauschen der Urwaldriesen und Ströme und unterbricht die Stille der Steppen. Der Funkdienst überbrückt die Schweigsamkeit der Einöden und Wüsten und über den Hochebenen und majestätischen Gebirgen kreist wie ein vorgeschichtlicher, ungeheurerer Vogel das Flugzeug des Missionärs.

Man wendet vielleicht noch von nationalen Gesichtspunkten ein, daß die Missionierung der noch heidnischen Länder dem Vaterland selbst die Menschen und Mittel entziehe, die es für seinen Ausbau notwendig brauche. Was nun die Menschenkräfte betrifft, so suchen wir ja gerade in überseeischen Gebieten für unseren Leuteüberschuß Siedlungen und

Brot. Die Mittel aber belohnen die Missionäre, ganz abgesehen von den übernatürlichen Werten, mit der wirksamen Vertretung der heimatischen Interessen. Nur Kurzsichtigkeit kann aus „nationalen Gründen“ übersehen, daß jeder Missionar ein Stück Heimat in der Ferne bedeutet und durch seine Worte und Taten die Heimat empfiehlt.

So ist der Gedanke der Weltmission tief und mannigfach begründet. Sie ist Pflicht, die jeden einzelnen Katholiken berührt. Sie ist ein Band, das ihn mit der gesamten Menschheit seelisch ver-

knüpft. Sie ist eine Aufgabe, weit größer als jene, die im Mittelalter die Kreuzzüge bewegte. Am Missionssonntag sollen sich darum, wie die oberste Leitung aller katholischen Missionen es will, „die Massen der Gläubigen an allen Enden der Welt zusammenscharen, wo immer ein Altar sich erhebt, wo ein Kreuz zum Himmel ragt, wo ein Priester das Wort der Frohbotschaft verkündet. Und sie werden beten und sich das Opfer eines Verzichtes auf ein Vergnügen auferlegen, um edelmütig unseren Missionaren das Scherflein der Bruderliebe zu spenden“.

Es segne Euch der allmächtige Gott † der
Vater, † der Sohn und † der hl. Geist.

Gegeben zu Freiburg i. Br., am 19. November 1932.

† **Conrad**
Erzbischof.



(Ord. 19. 11. 1932 Nr. 13816)

Vorstehendes Hirten Schreiben ist am Sonntag, den 27. November (1. Adventsonntag) von allen Kanzeln zu verlesen.

Am Weltmissionssonntag ist in allen Messen die Oration aus der Messe für die Verbreitung des Glaubens als oratio pro re gravi einzulegen. An diesem Tage sollen die Gläubigen für das päpstliche Werk der Glaubensverbreitung (Franziskus-Kaverius-Missionsverein) begeistert und zum Beitritt aufgefordert werden. Im Kindergottesdienst und in der Christenlehre sollen die Kinder über das Werk der hl. Kindheit erneut belehrt werden. Die Gläubigen, die beichten und kommunizieren und nach der Meinung des hl. Vaters beten, erlangen

einen vollkommenen Ablass, der den armen Seelen im Fegfeuer zugewandt werden kann.

Gleichzeitig bitten wir die hochwürdigen Herren Geistlichen erneut und eindringlich, sich mit besonderer Liebe des päpstlichen Werkes der Glaubensverbreitung in ihren Pfarreien anzunehmen und die Zentrale in Aachen in jeder Weise zu unterstützen. Ein weiterer Rückgang der Gaben, der von bedauerlichen Folgen für das Missionswerk der Kirche sein müßte, kann nur vermieden werden, wenn das päpstliche Werk der Glaubensverbreitung viel mehr als bisher ein Werk des ganzen katholischen Volkes wird.

Freiburg i. Br., den 19. November 1932.

Erzbischöfliches Ordinariat.

Erzbischöfliche Verordnung.

Wir heben die bisherige Exemption der Pfarrei St. Peter im Schwarzwald vom Dekanatsverband auf und teilen diese Pfarrei dem Dekanat Breisach zu.

Freiburg i. Br., den 10. November 1932.

† **Conrad**,
Erzbischof.

Erzbischöfliches Theologisches Konvikt.

Um den Patron des Erzbischöflichen Theologischen Konviktes, den hl. Kardinal-Erzbischof und großen Reformator des Klerus, Karl Borromäus, zu ehren und den Charakter der Anstalt als einer Stätte wissenschaftlicher und asketischer Bildung auch in der dienstlichen Bezeichnung deutlich zum Ausdruck zu bringen, bestimmen

Wir anlässlich ihres diesjährigen Patroziniums, daß ihr amtlicher Name künftighin lautet:

„Collegium Borromaeum

Erzbischöfliches Theologisches Konvikt“.

Freiburg i. Br., den 5. November 1932.

† Conrad,
Erzbischof.



(Ord. 5. 11. 1932 Nr. 13 775.)

Freiwilliger Arbeitsdienst (F.A.D.).

Die Arbeitslosigkeit ist für die Jugend eine Quelle materieller, geistiger und seelischer Not von größtem Ausmaß. Der F.A.D. ist eine wertvolle Einrichtung, diese Not der Jugend zu beheben. Da der F.A.D. eine wesentliche erzieherische Seite hat, ist Wert darauf zu legen, daß die Jugendlichen in Gefinnungsgemeinschaften zusammengeschlossen werden. Um dieses zu erreichen, haben sich die katholischen Jugendorganisationen zum „Katholischen Arbeitswerk Baden“ mit dem Sitz in Freiburg i. Br., Werthmannplatz 4, zusammengeschlossen. Das Katholische Arbeitswerk hat in der kurzen Zeit seines Bestehens 33 Arbeitsdienste durchgeführt und hat auf diese Weise 800 Jugendliche in Arbeit gebracht. Für die kurze Zeit seines Bestehens ist dies eine anerkennenswerte Leistung. Die Einrichtung einer Reihe weiterer Arbeitsdienste ist eben im Gange. Zur besseren Durchführung hat das Katholische Arbeitswerk Bezirksstellen in Mannheim, Pforzheim, Karlsruhe, Bruchsal und Konstanz geschaffen. Bei Einrichtung weiblicher F.A.D. ist das Landessekretariat des Katholischen Deutschen Frauenbundes, Karlsruhe, Sofienstraße 33, mit Rat und Tat gern behilflich. Ueber das Wesen des F.A.D. sind durch Rundschreiben des Katholischen Arbeitswerkes die Pfarrämter orientiert. Wie verweisen auch auf die einschlägige Literatur, insbesondere auf die Broschüre „Kameraden im Arbeitsdienst“ von Dr. Konrad Theiß, Geschäftsführer des Katholischen Arbeitswerkes Baden (Caritasverlag, Freiburg i. Br., Velfortstraße 18).

Um möglichst viele Dienste durchführen zu können, müssen geeignete Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden. Es ist deshalb zu überlegen, ob nicht auch an Pfarrgütern Meliorationen und Entwässerungen durchgeführt werden können. Außerdem kommen Instandsetzung von Kirchenplätzen, von Kleingarten-Anlagen, Wasserzufuhr, Anlage von Sportplätzen u. a. als Aufgaben für den F.A.D. in Frage. Ein besonderes Augenmerk sollte gerichtet werden auf die pachtweise Ueberlassung von

Pfarräckern oder anderen Grundstücken für Kleingärten. Mit Erfolg ist es da und dort schon unternommen worden, den erwerbslosen Mitgliedern katholischer Vereine auf billige Weise geeignetes Gartenland zu vermitteln, sodaß sie Arbeit und Ertrag haben.

Der F.A.D. will den Jugendlichen Arbeit bieten; er will ihnen aber auch durch die Freizeitgestaltung erzieherische Werte vermitteln. Die Mitarbeit der Ortsseelsorger ist deshalb bei allen Arbeitsdiensten wichtig. Wir ersuchen daher die Seelsorgegeistlichen, sich für alle Arbeitsdienste, die in ihrem Seelsorgebezirk eingerichtet werden, zu interessieren und soweit möglich erzieherisch und seelsorgerlich bei der Betreuung der Arbeitsdienstwilligen mitzuwirken.

Freiburg i. Br., den 5. November 1932.

Erzbischöfliches Ordinariat.

(Ord. 18. 11. 1932 Nr. 14 419.)

Rituale Romanum.

Durch Dekret der heiligen Kongregation der Riten Nr. 932 vom 17. September 1932 hat der Hochwürdigste Herr Erzbischof die Vollmacht erhalten zu gestatten, daß der Brautseggen auch außerhalb der Brautmesse nach den im Rituale Romanum enthaltenen Formularen (confr. Ausgabe Pustet 1929 12^o p. 383 sq.) gespendet wird.

Wir erteilen anmit auf die Dauer von fünf Jahren allen zur Eheassistenten berechtigten Priestern diese Vollmacht.

Da sich das Rituale Romanum wohl noch nicht im Besitz sämtlicher Pfarrämter befindet und das „Supplementum ad Rituale Romanum pro Archidioecesi Friburgensi“ mit den in Rom approbierten deutschen Texten lediglich ergänzenden Charakter hat, haben wir mit der Firma Pustet, Regensburg, wegen Lieferung des Rituale Romanum zu bedeutend ermäßigtem Preis ein Sonderabkommen getroffen. Ein Exemplar in Lederband, Rotschnitt, kostet M. 7.—, in Goldschnitt M. 8.—. Die Kosten können aus allgemeinen Mitteln bestritten werden.

Bestellungen sind baldigst durch die Dekanate an die Erzb. Expediatur, Freiburg i. Br. zu richten.

Freiburg i. Br., den 18. November 1932.

Erzbischöfliches Ordinariat.

(Ord. 5. 11. 1932 Nr. 12 874.)

Fahrpreisermäßigung für Schüler bei Fahrten zu Exerzitien.

Nachdem es vor einiger Zeit wegen der Fahrpreisermäßigung bei Schülerfahrten zu Exerzitien zu Schwierig-

keiten gekommen ist, hat die Leitung der Reichsbahngesellschaft sich nach längeren Verhandlungen bereitgefunden über die Gewährung von Fahrpreisermäßigungen folgende allgemeine Grundsätze aufzustellen:

Deutsche Reichsbahngesellschaft Reichsbahndirektion Berlin
9 V 6 tpea 9 b. 15. 9. 1932

Betrifft: Fahrpreisermäßigung
für Schüler bei Fahrten
zu Exerzitien.

In Verfolg der Entschließung der Ständigen Tarifkommission der deutschen Eisenbahnen über Gewährung der 50%igen Fahrpreisermäßigung bei Fahrten zu Exerzitien haben wir nunmehr folgende Bekanntmachung im Tarif- und Verkehrsanzeiger für den Personen- und Gepäckverkehr veranlaßt:

„Nach § 11 allgem. Ausf. Best. E III Ziff. 11 des vorgenannten Tarifs wird die 50%ige Fahrpreisermäßigung gewährt bei den gemeinsamen Fahrten der Studierenden und Schüler unter Aufsicht und Leitung von Lehrern zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken. Diese Voraussetzungen und die Bestimmung, daß der Antrag von dem Schulleiter oder dem leitenden Lehrer ausgehen und mit dem Schulstempel versehen sein muß, bedingen einen Zusammenhang der Fahrten mit dem Lehrplan der Schule.

Es sind Zweifel darüber entstanden, ob dieser Zusammenhang bei den von katholischer Seite veranstalteten gemeinsamen Fahrten der Schüler zu Exerzitien als gegeben anzusehen und die Fahrpreisermäßigung für Schulfahrten zu gewähren ist. Die Feststellungen aus diesem Anlaß haben ergeben, daß die Voraussetzungen für die Fahrpreisermäßigung bei den Fahrten zu Exerzitien in vielen Fällen erfüllt sind. Danach wird die Zulässigkeit der Fahrpreisermäßigung in den einzelnen Bezirken wesentlich davon abhängen, ob und inwieweit nach der Einrichtung und Handhabung der Exerzitien Beziehungen zu den Lehrplänen der Schule bestehen. Die Prüfung dieser Frage liegt den Reichsbahndirektionen im Benehmen mit den Diözesen und den Schulverwaltungen der Länder ob.

In etwaigen künftigen Zweifelsfällen haben daher die Dienststellen die Entscheidung der Reichsbahndirektion einzuholen“.

Nach diesen Richtlinien werden überall für Exerzitien, die mit den Lehrplänen des Religionsunterrichts in der

Schule in Beziehung stehen, die Fahrpreisermäßigungen zu erlangen sein. Bei Schwierigkeiten wende man sich an das Erzbischöfliche Ordinariat. Auch die Zentralstelle der Katholischen Schulorganisation zu Düsseldorf, Reichstraße 20, ist zu entsprechender Beratung bereit.

Freiburg i. Br., den 5. November 1932.

Erzbischöfliches Ordinariat.

Ernennungen.

Der Hochwürdigste Herr Erzbischof hat durch Urkunde vom 10. November d. Js. den Erzb. Geistlichen Rat Ordinariatssekretär Ludwig Rörner zum Erzbischöflichen Archivar ernannt.

Der Hochwürdigste Herr Erzbischof hat unterm 10. November d. Js. die Erzb. Sekretäre Emil Stumpf und Joseph Gerßig unter Belassung in ihrer bisherigen Stellung zu Ordinariatssekretären ernannt.

Publicatio beneficiorum conferendorum.

Gerchsheim, decanatus Tauberbischofsheim.

Collatio libera. Petitores intra 14 dies libellos proponant.

Ufründebefetzungen.

- Die kanonische Institution haben erhalten am
- 4. Sept.: Karl Kuenz, Pfarrer in Furtwangen, auf die Pfarrei Kirchhofen.
 - 30. Okt.: Wilhelm Anton Geher, Pfarrkurat in Unterlauchringen, auf die Pfarrei Schwegingen.
 - 6. Nov.: Anton Volk, Pfarrer in Lohrbach, auf die Pfarrei Distelhausen.

Versetzungen.

- 20. Okt.: Ludwig Jordan, Vikar in Ottenhöfen, i. g. E. nach St. Trudpert.
- 20. „ Anton Friedlein, Vikar in Freiburg, Herz-Jesu, als Pfarrverweser nach Lohrbach.

Sterbfälle.

- 23. Okt.: Karl Ludwig Kastner, resign. Pfarrer von Ballrechten, † in Malsch bei Ettlingen.
- 14. Nov.: Anton Braun, Pfarrverweser in Gerchsheim, † in Würzburg

R. I. P.

